

HUBERT WOLF (Hrsg.), Die katholisch-theologischen Disziplinen in Deutschland 1870–1962. Ihre Geschichte, ihr Zeitbezug (= Programm und Wirkungsgeschichte des Zweiten Vatikanums 3). – Paderborn u. a.: Ferdinand Schöningh 1999. 408 Seiten. ISBN 3-506-73763-5.

RUDOLF ZINNHOBLE – KRIEMHILD PANGERL, Kirchengeschichte in Linz. Fakultät – Lehrkanzel – Professoren (= Beiheft des Neuen Archivs für die Geschichte der Diözese Linz 7). – Linz: Diözesanarchiv Linz 2000, 361 Seiten, Abb.

Eine zusammenfassende Darstellung über den Stand der verschiedenen theologischen Disziplinen legten, abgesehen von der neuesten Auflage des LThK zuletzt H. VORGRIMLER – R. VANDER GUCHT, Bilanz der Theologie im 20. Jahrhundert, 3 Bde. (Freiburg i. Br. 1969–70) vor. H. WOLF greift mit dem von ihm herausgegebenen Sammelband weit darüber hinaus rückwärts aus, indem er die Entwicklung vom Ersten bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil darstellt. Dass die Entwicklung seit dem Zweiten Vatikanum z. T. dramatisch ist, ist allgemein bekannt. Aber auch der in diesem Band behandelten Epoche fehlte es nicht an dramatischen Zügen, die mit dem Begriff der Modernisierung nur unzulänglich angedeutet sind. Es war eine Umbruchszeit, in der der lange maßgebende universale Deutungsanspruch von Glaube und Theologie immer weniger akzeptiert wurde. Hier sei nur auf den Beitrag des Herausgebers über die deutsche Kirchengeschichtsschreibung dieser Epoche hingewiesen. Der Verfasser stellt sie unter den Begriff der (Selbst-)Marginalisierung. Dabei ist zu bedenken, dass Wolf sich seit einigen Jahren mit seinen Mitarbeitern und Schülern der Erforschung der römischen Inquisition widmet. Viele Urteile sind auf diesem Hintergrund zu sehen. Der Verfasser teilt die Entwicklung in die Epoche der Enttheologisierung der Kirchengeschichte (1870–1890), des Wiederaufschwungs und des beginnenden Antimodernismus (1890–1895), der sich anschließenden Ausweichstrategien (1907/10–1918) und den von ihm in Frage gestellten Aufbrüchen nach 1918 und 1945 ein.

Von ganz anderer Art ist der von R. ZINNHOBLE und K. PANGERL herausgegebene Band über die Kirchengeschichte in Linz. Zinnhobler schreibt im Vorwort: „Als Geschichte einer einzelnen Lehrkanzel dürfte das vorliegende Buch, das fast zur Gänze aus den Quellen erarbeitet wurde, kaum Parallelen haben.“ Dem Rezensenten ist ebenfalls kein solcher Längsschnitt bekannt, während es zu einzelnen Kirchenhistorikern natürlich ein reiches Schrifttum gibt. In Linz wurde Kirchengeschichte seit 1773 gelehrt, lange freilich „als Anwendung in der Dogmatik, in der Moral, in dem Kirchenrechte und im christlichen Leben“. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde sie zur Hilfsdisziplin der Dogmatik. Kritische Kirchengeschichtsschreibung gab es erst seit dem 20. Jahrhundert. Das wird an den 19 Lebensbildern jener Historiker deutlich, die von den Anfängen bis heute in Linz wirkten. Das gilt aber vor allem auch von R. Zinnhobler, der wie kaum ein anderer die regionale kirchengeschichtliche Forschung vorangebracht hat. Diesbezüglich liegt Oberösterreich heute an der Spitze des ganzen

Landes. Beide Arbeiten stellen auf unterschiedliche Weise die letztlich unverzichtbare Aufgabe der Kirchengeschichtsforschung und -schreibung als kritische Begleiterin des kirchlichen Lebens dar.

Erwin Gatz

ULRIKE KOLTERMANN, Pápste und Palästina. Die Nahostpolitik des Vatikans von 1947 bis 1997 (= Jerusalemer Theologisches Forum 2). – Münster: Aschendorff 2001. 382 Seiten. ISBN 3-402-07501-6.

Diese Bonner theologische Dissertation geht von einem dreifachen Interesse des Hl. Stuhles an der Palästinafrage aus, nämlich 1) dem Schutz der hl. Stätten, 2) dem Schutz der christlichen Gemeinschaften und 3) einer friedlichen und gerechten Lösung des israelisch-palästinensischen Konfliktes. Dieser Aspekt entspricht dem im Motu proprio „Sollicitudo omnium ecclesiarum“ von 1969 formulierten Anspruch des Hl. Stuhls zur Mitarbeit an der Sicherung des Friedens und der Zusammenarbeit der Völker, der insbesondere ein Anliegen Pauls VI. bildete.

Da es sich um eine zeitgeschichtliche Untersuchung handelt, blieben der Verf. die offiziellen Archive verschlossen. Sie musste sich stattdessen auf die offiziellen Äußerungen des Papstes, ferner auf offiziöse oder doch vatikannahe (La Civiltà Cattolica) Äußerungen stützen. Darüber hinaus konnte sie bisher unausgewertetes Quellenmaterial aus Rom, Jerusalem und New York heranziehen und schließlich einige Zeitzeugen befragen. Bisher wurde dieses Thema nur selten, und dann meist tendenziös oder sogar polemisch behandelt.

Die Arbeit stellt zunächst die Akteure und Instanzen der päpstlichen Palästinapolitik vor, und zwar den Hl. Stuhl als Völkerrechtssubjekt mit dem Staatssekretariat und seinen diplomatischen Vertretungen, ferner das Lateinische Patriarchat von Jerusalem, die christlichen Stätten und deren juristischen Status quo und schließlich die verschiedenen christlichen Gemeinschaften. Der Hl. Stuhl hatte an der Teilung Palästinas keinerlei Anteil, favorisierte aber die von der UNO 1947 vorgesehene Internationalisierung Jerusalems. Während man sich in Rom zurückhielt, vertraten der New Yorker Kardinal Spellmann mit seinem Mitarbeiter McMahon, die ein Hilfswerk für die Christen im Vorderen Orient unterhielten, die christlichen Interessen in Palästina offensiv. Der Hl. Stuhl optierte dagegen für die Einheit des Landes und richtete 1948 eine Apostolische Delegatur für Jerusalem und Palästina ein. Zur Gründung des Staates Israel nahm Pius XII. nicht unmittelbar Stellung, er zeigte wohl große Besorgnis über die Lage der Christen, während Spellmann die Öffentlichkeit über die Schäden an christlichen Einrichtungen durch die israelische Armee informierte. Der Hl. Stuhl gab die Forderung nach Internationalisierung Jerusalems nie auf und vermied lange eine diplomatische Anerkennung Israels, doch entwickelte sich das Zusammenspiel von kirchlichen und jordanischen bzw. israelischen Autoritäten auf unterer Ebene durchaus zufrieden stellend.

Erst nachdem der Hl. Stuhl seit 1990 mit einer Reihe neuer Staaten diploma-